

Das gòtniamertnüütaa – Formen der Verneinung im Churer Dialekt

TEXT: OSCAR ECKHARDT, BILD: PETER DE JONG

Der Churer Dialekt weist verschiedenartige Formen auf, um etwas zu verneinen. Einige Ausdrücke und Wendungen sind gleich wie in der Schriftsprache, einige aber unterscheiden sich deutlich. Und einige meinen gar das Gegenteil von dem, was gesagt wird.

Die einfachste Form der Negation, der Verneinung eines Sachverhalts, ist die Anwendung der Negationspartikel *nit* oder *nitta*, wie die neuere und inzwischen wieder verblassende Form lautet. *Gäll, häschminitsähha*. Die Negation wirkt nach rechts. Im Beispiel wird also das *gsähha* negativ. *Nit* kann mit verstärkenden Wörtern versehen sein: *überhaupt nit, gäärnit, würgglini, nitwürggli*. Das 'nicht' wird in der Kombination mit 'ein' in der Standardsprache zu 'kein'. Genauso verhält es sich im Dialekt: *Si hät im khaiainziga Khuss ggee*. In der Kombination mit 'jemand' wird in der Standardsprache ein 'niemand' gebildet, das im Dialekt dann als *niamert* auftritt. Das Pronomen *niamert* lautet im Dativ *niamartem*. *li hansniamertemgsait, und niamerthätvumiaraswaserfaara*. Im Gegensatz zum standard-sprachlichen 'nichts' weist im Churer Dialekt auch *nüüt* eine Dativ-Form auf: *ii waissvunüütem!*

Doppelte Negation

Als zusätzliches Mittel der Verstärkung trat im älteren Churerdeutsch bisweilen auch die doppelte Negation auf. Unserer Primarlehrer pflegte nach der Zeugnisverteilung jeweils zu sagen: *Und zaigand das Zükniis niamertem, daasgootniamartnüütaa!* Was uns natürlich veranlasst hat, allen das Zeugnis unter die Nase zu reiben, da uns die doppelte Verneinung nicht geläufig war. Weitere Beispiele: *Ma hätnianüüt khöört* 'man hat nie nichts gehört'. Oder: *li hanniamartamnüüt z laidtua!* Negation kann in der Standardsprache auch durch Vorsilben ausgedrückt werden,

die zu einer Verneinung einer Aussage führen: *miss-biligen, anti-autoritär etc.* Im Dialekt wirken solche Konstruktionen in der Regel eher fremd, auch wenn man sie je länger je mehr hört: *So-nas Verhalta muass ma klar missbilliga!* Oder in besserem Churerdeutsch: *Hör uf mit dem Saich!* Oft wird eine negative Haltung einer Sache gegenüber mit Wörtern zum Ausdruck gebracht, die bedeutungsmässig etwas Negatives enthalten: *Jetzhäsch a rächta Schmarra verzellt*. 'Du hast nichts Kluges erzählt'. Oder: *li han geschter Mischta paut*. 'Ich habe gestern keine gute Sache gemacht'. Oder: *Höör entli uff tumm ummaschnorra*. 'Rede kein dummes Zeug'. Oder: *Du lügschmias!* 'Du sagst nicht die Wahrheit'.

A goldigs Nüütali

Gewisse Redewendungen setzen beim Hörer voraus, dass man die negativen Einstellungen kennt: *Das isch für d Füks!* für 'Es ist verlorene Arbeit, es nützt nichts, wenn ...!'. Oder: *Das isch voll in d Hoosa gganga* für 'Das ist mir ziemlich misslungen'. Oder: *Kasch mi go filma!* für 'Das kannst du mit mir nicht machen' beziehungsweise 'Das glaube ich dir nicht!'. Oder aus der Jugendsprache: *Das khasch raucha!* 'Das taugt nichts'. Oder: *Das kratzt mi nit!* für 'Das geht mich nichts an, das trifft mich nicht'. Eine spektakuläre Form der Verneinung ist das klare und deutliche *Nai!* Es negiert einen ganzen Satz, eine komplexe Aussage, eine ganze Liebesgeschichte: *Witt mi hüròta? – Nai!* Und schliesslich gibt es noch Vernei-



Was vertraulich ist, geht niemand nichts an, oder doch?

nungen, die eigentlich gar keine sind. *Das kann doch nicht wòr sii, du schenksch miar a Mercedes?* Oder: *Warum khunnt dr Hairi nit? – Är isch doch nit öppa krank?* Oder: *Aber nai au, was isch denn dòd los?* Oder: *Hai, mit Krawatta, das isch nümma nüüt!* Und zum Abschluss sei noch an die folgende pädagogisch wertvolle Wendung erinnert. Wenn wir als Kinder vor Weihnachten die Eltern bedrängt haben, sie

sollten uns etwas zu Teures schenken, lautete die Antwort: *Waisch was khasch haa? A goldigs Nüütali mit amana silbriga Bendali drumum!* Irgendwann haben wir dann begriffen, dass wir uns keine zu grossen Hoffnungen machen sollten. ■

Oscar Eckhardt ist Linguist mit dem Spezialgebiet Dialektologie. Er arbeitet beim Institut für Kulturforschung Graubünden ikg als Sprachwissenschaftler.